

Mehr als ein Vierteljahrhundert

Ein persönlicher Rückblick

von Jürgen Wirth

25 Jahre Volkssternwarte Bonn – das ist für mich Anlaß, einmal persönlich kurz auf dieses Vierteljahrhundert Vereinsgeschichte, Arbeit im und für den Verein zurückzublicken

Die Gründung

Am 12. Oktober 1972 hoben neun anwesende Gründungsmitglieder einen neuen Verein aus der Taufe: die „Volkssternwarte Bonn, Astronomische Vereinigung“. Sie wählten auch gleich einen fünfköpfigen Vorstand aus ihrer Mitte, in dem alle Vorstandsmitglieder gleichberechtigt waren. (Sie sind es übrigens bis heute!) Lediglich das Bürgerliche Gesetzbuch verlangt eine klare Regelung der Außen-Vertretungsbefugnisse in einem Verein, und so benannte und benennt der Vorstand durch Beschluß eines seiner Mitglieder als den „geschäftsführenden Vorsitzenden“, der gemeinsam mit einem weiteren Vorstandsmitglied den Verein formell vertreten kann und muß.

Gleich in der ersten Vorstandssitzung nach der Gründung fiel mir dieses verantwortungsvolle, aber auch undankbare und arbeitsreiche Amt zu – irgendwo verständlich, da ich zu den Initiatoren gehört hatte und sicher die treibende Kraft bei der Vereinsgründung gewesen war. Also mußte ich auch die Arbeit machen! Daß ich mehr als ein Vierteljahrhundert später einen Rückblick schreiben würde aus ebendemselben Amt in einem jetzt sechsköpfigen Vorstand heraus, das ich ununterbrochen bekleiden durfte (und mußte), hätte ich mir damals allerdings nicht träumen lassen.

Die Aufbauphase

Die ersten Jahre der Vereinigung waren geprägt von viel Enthusiasmus, von Elan und Improvisation. Die Vereinigung besaß noch keine eigenen Räumlichkeiten - also begannen sich in meinem damals 6 Quadratmeter großen Zimmer, das ich als Student noch bei meinem Eltern bewohnte, Aktenordner mit Korrespondenz, Aufnahmeanträgen, Kassenbe-

legen anzusammeln. Eine Mitgliederkartei, später auch der kleine Anfangsbestand der Bibliothek, ließen mein Zimmer immer enger werden. (Mehr als einmal hat sich meine Mutter über nächtliche „Stempelaktionen“ beschwert, mit denen die Umschläge für die Versendung des TELESCOPIUMs vorbereitet werden mußten, zunächst sogar noch mit handgeschriebenen Adressen. Später half uns dann das SPD-Unterbezirksbüro mit seinen Adressiermaschinen aus, bis wir uns eigene leisten konnten.) Zweimal monatlich trafen sich die Mitglieder in irgendeiner Schule – mit all den damit verbundenen Unzulänglichkeiten – und neben Vereinsangelegenheiten trug eines von ihnen über ein astronomisches Thema vor.

Der Verein wuchs stetig, die Zahl der Aktiven war höher als heute, überwiegend junge Menschen, zumeist noch in der Ausbildung stehend. Aber es waren auch einige „alte Hasen“ aus der Amateurastronomie dabei. Sicher, da gab es auch schwierige Zeiten, in denen sich einzelne, profilierungssüchtige Personen den Verein als Bühne auserkoren hatten und es sogar zuwege brachten, Mißtrauen zwischen Freunden zu säen. Glücklicherweise blieben dies vorübergehende Episoden.

Die Konsolidierungsphase

Mit der Übernahme des Refrakteriums 1975 und seiner Eröffnung 1977 gab es grundlegende Änderungen. Endlich stand ein fester Ort für Treffen (und für Akten, Bücher, Umschläge, Adressiermaschinen ...) zur Verfügung, wenn dort auch zunächst sehr viel handwerkliche Arbeit investiert werden mußte, um die Räumlichkeiten nutzbar zu machen. Dafür gab es in den ersten Jahren eine hohe Motivation, die zeitweise nahezu jeden Samstag bis zu ein Dutzend tatkräftige Helfer, zumeist unter meiner (An-)Leitung für die notwendigen Arbeiten zusammenbrachte. (Für die Volkssternwarte habe ich z.B. nicht nur das Löten von Wasserleitungen gelernt ...) Leider brachen diese steti-

gen „Bau-Aktivitäten“ Anfang der achtziger Jahre weitgehend ab, und es wurde nur punktuell weitergearbeitet (Dach-Renovierung, Drainage, Keller).

Fast zeitgleich konnten 1976 die Vortrags- und Kursveranstaltungen in den Hörsaal der Astronomischen Institute, Auf dem Hügel, verlegt werden. 1977 gelang mir die Umgestaltung der bisherigen Mitgliedertreffen in Vortragsveranstaltungen mit Fachreferenten und die Einführung des Namens „Forum Astronomie“, der bis heute für die erfolgreiche Vortragsreihe prägend geblieben ist. Hierdurch waren die Fundamente einer längerfristigen Planung gelegt. In diesen Jahren erreichten einige Mitglieder akademische Abschlüsse und wurden in den Astronomischen Instituten oder im MPI heimisch, wodurch sich die Beziehungen dorthin intensivierten.

Im Vorstand war damals über Jahre hinweg eine Gruppe zusammen, die fachlich und menschlich gut zusammenarbeitete und durch effektive Aufgabenverteilung ein großes Arbeitspensum bewältigen konnte. In diese Zeit fiel das zehnjährige Jubiläum, ein Jahr, in dem wir eine Festschrift veröffentlichten, eine aufwendige Ausstellung in der Hauptstelle der Sparkasse Bonn gestalteten, am Kanzlerfest von Helmut Schmidt teilnahmen und schließlich auch noch einen „Tag der Offenen Tür“ durchführten. Dieses Jahr stellt für mich im Rückblick, auch mit der 200 erreichenden Mitgliederzahl, einen Höhepunkt in der Vereinsgeschichte dar!

Eine Stagnationsphase

Nach jedem Gipfel kommt ein Abhang! Ihr beruflicher Werdegang führte eine Reihe der damals Aktiven weg aus der Bonner Region. Einer ging als Planetariumsleiter nach Osnabrück (Dr. A. Hänel), einer wurde Professor für Astronomie in Bochum (Dr. R.-J. Dettmar), ein anderer wechselte an das Forschungszentrum Jülich (Dr. R. Koppmann). Auch

altersbedingt gab es Veränderungen: so gab Frau Schinzer als Rückgrat der Geschäftsstelle nach fast 20-jährigem Engagement 1995 ihre Aufgaben ab – schwer zu ersetzende Verluste für einen kleinen Verein. Mich selber verschlug es beruflich nach Köln, was sich natürlich auch auf meine zeitlichen Möglichkeiten auswirkte.

Hinzu kommt, daß seit den ausgehenden achtziger Jahren ein sinkendes Interesse junger Menschen feststellbar ist, sich dauerhaft zu engagieren: Der Nachwuchs fehlt – es wird immer schwieriger, Ausfälle von Aktiven bei schrumpfender Mannschaft aufzufangen: Eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung – umso schwieriger, hier gegenzusteuern!

Die aktuelle Situation stellt sich mir so dar: Nach einem Einbruch Anfang der neunziger Jahre nach Ende der Voyager-Missionen haben die Ergebnisse der Weltraumteleskope, die Kometenereignisse und andere Faktoren das öffentliche Interesse an Astronomie wieder ansteigen lassen und auf hohem Niveau stabilisiert. Wir könnten diesem Publikum viel mehr an Information (und auch Unterhaltung) anbieten, wenn uns nur die Menschen und die Mittel zur Verfügung stünden. Der immense Erfolg der Sternwarte Solingen ist dafür ein beredtes Beispiel! Leider fehlt uns hierfür der Nachwuchs, die finanzielle Unterstützung und z.T. auch die Aufmerksamkeit der lokalen Medien.

Die Einführungskurse

Einen Schwerpunkt meiner Tätigkeit in der Volkssternwarte stellten von Anfang an die Einführungskurse dar. Nach gutem Zuspruch an vier Abenden im September 1973 vereinbarte ich mit der VHS Bonn ab Herbst 1974 einen Einführungskurs in die Astronomie mit 12 Abenden. Damals waren 7 Vortragende mit verschiedenen Themen beteiligt, was sich für die Zuhörer und aus didaktischen Gründen als sehr unvorteilhaft herausstellte. Auch die äußeren Bedingungen in den gastgebenden Schulen waren oft unzureichend, wenn auch zuletzt das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium bis zum Wechsel in die Astronomischen Institute verlässliche Bedingungen bot.

Von den Versuchen, auch andere Themen wie „Praktische Astronomie“, Weltraumforschung, Astrofotografie

oder ein Astronomisches Seminar mit Hörerbeteiligung dauerhaft zu etablieren, war nur letzteres über wenige Jahre erfolgreich. Lediglich ein fünf-abendlicher Kurs „Meteorologie und Physik der Planetenatmosphären“ sowie „Die neue Astronomie“ hatten 1979 und 1985 großen Zuspruch.

So baute ich in den Folgejahren den Einführungskurs systematisch aus: 1976 mit zwei Teilen (je 13 Abende), 1981/82 letztmalig bei der VHS, die versuchte, in den bis dahin in jedem Jahr erfolgreichen Kurs didaktisch einzugreifen; ich entschloß mich daher, den Kurs fortan mit nahezu



Einführungskurs im Hörsaal der Astronomischen Institute

gleichem Erfolg als eigene Veranstaltung nur im Programm der Volkssternwarte anzubieten. Absoluter Höhepunkt war ein Kursabend 1981, an dem ich tatsächlich 71 (!) Hörer in Eendenich begrüßen konnte.

Seit 1982/83 umfaßte der Kurs in drei Teilen 39 Abende. Aktuell sind in vier Teilen (seit 1990/91) 60 Doppelstunden im Programm: „Das Sonnensystem in aktueller Sicht“ (17), „Werden und Vergehen der Sterne“ (13), „Die Welt im Großen“ (15), „Modelle für unsere Welt“ (über Kosmologie) für Fortgeschrittene (15). Sicher erreichen die Hörerzahlen nicht mehr den einmaligen Rekord, aber vom fachlichen Niveau her ist diese Veranstaltung auch nicht auf eine große Breitenwirkung, sondern vielmehr als eine ständig aktualisierte, systematisierende Darstellung astronomischer Grundlagen ausgelegt, die leider weder in dieser fachlichen Tiefe, noch in der thematischen Breite in der populärwissenschaftlichen Literatur wiederzufinden ist: ein Problem des Fehlens von ausreichender Begleitliteratur.

So habe ich nie davor zurückgeschreckt, auch schwierige physikalische Grundlagen begleitend einzuführen (Gravitations- und Strahlungsgesetze, Relativitätstheorie usw.), um ihre Wirkungen in der astronomi-

schen Anwendung zu zeigen. Auch trockene, vermeintlich schwer vermittelbare Materie kann dadurch an Anschaulichkeit gewinnen.

So blättere ich unter dem Thema „Fußspuren der Sternentwicklung“ ein Kaleidoskop auf, das die vielfältigen Aspekte und Interpretationsmöglichkeiten des Hertzsprung-Russell-Diagramms erläutert. Dieses Thema ist eingebettet in die Behandlung der Sternentwicklung und endet mit einer Darstellung des Entwicklungsweges unserer Sonne. Die Behandlung dieses Diagramms und seiner physikalischen Hintergründe mithilfe von Dias und etwa 15 OH-Folien, führt bei den Hörern zu einem vertieften Verständnis von Sternentwicklung und -aufbau und erweckt regelmäßig großes Interesse.

Im vierten Kursteil, der sich an Fortgeschrittene richtet, gehe ich noch wesentlich weiter und behandle im Detail Elementarteilchenphysik und kosmologische Theorien – Themen, die sonst kaum für die Öffentlichkeit aufbereitet werden und für die ich seit 1991 immer Zuhörer gefunden habe. Der entscheidende Punkt dabei ist, den Menschen die Scheu vor komplizierten Sachverhalten und auch Formeln dadurch zu nehmen, daß man sie auf die einfachen Grundgesetzmäßigkeiten der Physik zurückführt, mit Bildmaterial anschaulich macht und, möglichst unter Zuhilfenahme einfacher Beispiele aus dem täglichen Erfahrungshorizont, ausführlich erklärt.

Resumée

Ein Vierteljahrhundert – ist das nicht genug? Insbesondere, wenn man sich schon manchmal ein wenig „auf velorenem Posten“ fühlt? Aber das Bewußtsein um die Bedeutung der Mittlerrolle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, die Begeisterung für ein faszinierendes Forschungsgebiet und die positive Publikumsresonanz, wenn es gelingt, diese zusammen mit der sachlichen Information überzubringen, bilden immer wieder die Grundlage für eine Erneuerung der Motivation.

Zum Schluß möchte ich allen Lesern, vor allem den jungen, einen Satz frei nach Gustav Heinemann ins Stammbuch schreiben: „Unsere Welt braucht Menschen, für die Engagement nicht nur Karriere ist!“

Anschrift des Autors: Siehe S. 36!